

# Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnementspreis für Einheimische 1 M. 80 S. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S.

Nro. 86.

Dienstag, den 11. April.

1876.

Hermann. Sonnen-Aufg. 5 U. 14 M. Unterg. 6 U. 50 M. — Mond-Aufg. 10 U. 45 M. Abds. Untergang bei Tage.

## Geschichtskalender.

\* bedeutet geboren, † gestorben.

11. April.

- 461. † Papst Leo I., 440—461, der Grosse. Er war der eigentliche Begründer der geistlichen Weltherrschaft Roms.
- 1689. Wilhelm von Oranien, Statthalter der Niederlande wird König von England.
- 1798. † C. Wilh. Ramler, lyrischer Dichter, \* 25. Februar 1725 zu Colberg, † als Mitglied der Academie der Wissenschaften zu Berlin.
- 1847. Eröffnung des vereinigten preussischen Landtages.

## Gesetz zur Untersuchung von Seeunfällen.

Das Reichskanzleramt hat dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Untersuchung von Seeunfällen vorgelegt. Die gesetzliche Regelung des Verfahrens bei der Untersuchung von Seeunfällen deutscher Kauffahrteischiffe ist seit dem Jahre 1873 Gegenstand von Verhandlungen zwischen den Regierungen der Bundesstaaten und dem Reichskanzleramt gewesen. Von dem Ergebnisse derselben ist schon in der dem Reichstag unterm 12. Januar d. J. vorgelegten Denkschrift über die Strandung des Dampfers „Deutschland“ Mittheilung gemacht und es ist bei dieser Gelegenheit die Absicht ausgesprochen worden, zur Erledigung der bei jenen Verhandlungen hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten eine von den genannten Staaten zu beschickende Kommission einzuberufen. Diese Kommission ist einberufen worden, hat in dieser Zeit vom 31. Januar bis zum 23. Februar d. J. getagt und aus ihren Beratungen ist der Gesetzentwurf hervorgegangen, der jetzt dem Bundesrath vorgelegt ist. Der Entwurf besteht aus 30 Paragraphen. Bei Seeunfällen, von welchen deutsche Schiffe betroffen werden, erfolgte regelmäßig seither eine amtliche Feststellung des Sachverhalts; bei den Kriegsschiffen führte die Marinebehörde die Untersuchung. Ueber jeden Unfall, welcher einem Kauffahrteischiff begegnet, ist der Schiffer nach Art. 490 bis 494 des Handelsgesetzbuchs verpflichtet, mit Zuziehung der Schiffbesatzung, vor Gericht eine Erklärung abzugeben. Erreicht das Schiff nach dem Unfall zuerst einen ausländischen Hafen, so ist der betreffende Konsul befugt, diese Erklärung aufzunehmen. Diese letztere hat indeß nur für die Beurtheilung privatrechtlicher Verhältnisse Bedeutung und häufig wird dadurch eine vollständige zuverlässige Feststellung der Ursachen des Unfalls und seiner Folgen nicht erreicht. Eine solche Feststellung wird aber nothwendig jemeher der Seeverkehr an Ausdehnung gewinnt. Die schweren Verluste an Leben und Gut, von welchen die Seemänner oft begleitet sind, machen es zu einer Angelegenheit des öffentlichen Interesses, daß die Ursachen dieser Unfälle genau ermittelt werden, weil allein die Aufklärung der ersteren dazu führen kann, dieselben soweit als möglich zu beseitigen und dadurch einer Wiederholung derartiger Vorgänge nach Kräften zu begegnen. Hierfür hinzuwirken ist eine Aufgabe der Reichsgesetzgebung, welcher durch Art. 4 Nro. 7 der Verfassung der gemeinsame Schutz der deutschen Schifffahrt zugewiesen ist. In Großbritannien besteht nach dem Merchant Shipping Act von 1854 die Einrichtung, daß, sobald ein Schiff in der Nähe der dortigen Küste verunglückt, der Strandbeamte oder in dessen Vertretung der Friedensrichter die Verhältnisse des Schiffes und die Umstände unter denen dasselbe verunglückt ist, durch eidliche Vernehmung der Mannschaft und der sonst damit bekannten Personen festzustellen hat. Dies geschieht bei einheimischen wie auch fremden Schiffen. Dem Verfahren vor den britischen Behörden sich zu unterwerfen sind fremde Schiffe an sich nur dann verpflichtet, wenn der Ort des Unfalls 3 Meilen von der Küste entfernt ist. Im Jahre 1869 ist jedoch zwischen dem Norddeutschen Bunde und Großbritannien ein Abkommen getroffen worden, nach welchem die britischen Behörden ermächtigt sind, die eidlichen Vernehmungen zur Feststellung der Ursachen von Seeunfällen auch bezüglich derjenigen deutschen Schiffe zu bewirken, welche außerhalb des dreimeiligen Küstenbezirks in den britischen Inseln umgebenen Meeren verunglücken, sofern der Schiffer und die Mannschaft nach dem Unfall das britische Gebiet betreten. Aber auf diesem Wege ist nur bei ganz vereinzelter Vorgängen der Zweck die Ursachen der Unfälle festzustellen, erreicht worden; um ihn vollständig zu erreichen, ist die Einführung eines geordneten Verfahrens vor denselben unerlässlich. Diesen Zweck zu erreichen und diese Einrichtung zu treffen, ist die Bestimmung des Gesetzes. Die §§ 1—4 desselben behandeln die Aufgaben, welche den mit der Untersuchung zu betrauernden Behörden (Seeämtern) gestellt werden sollen. Zu ihrer Kompetenz soll nur die Untersuchung derjenigen Seeunfälle gehören, von welchen Kauffahrteischiffe

betroffen werden. Als Orte derselben sind lediglich deutsche Hafenorte in Aussicht genommen. Die Gerichte sollen sich nur dann mit den Ermittlungen der Ursachen befassen, wenn der Seeunfall auf die absichtliche oder fahrlässige Verletzung eines Strafgesetzes zurückzuführen ist oder zur Grundlage einer Verfolgung privatrechtlicher Ansprüche im Wege des Civilprozesses gemacht wird u. d. Die Untersuchung hat sich zu erstrecken besonders auf folgende vier Punkte: 1) ob der Schiffer oder der Steuermann durch dessen Folgen verschuldet hat; 2) auf Mängel in der Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung oder Beladung des Schiffes oder 3) auf Mängel des Fahrwassers oder der für die Schifffahrt bestimmten Hülfseinrichtungen, die den Unfall oder dessen Folgen herbeigeführt haben; 4) ob die zur Verhütung von Zusammenstößen von Schiffen auf See und die über das Verhalten nach einem solchen Zusammenstoße erlassenen Vorschriften befolgt worden sind. Das Gesetz bildet eine kollegiale Behörde und besteht aus einem Rechtskundigen Vorsitzenden und vier des Seemans kundigen Beisitzern, von denen mindestens drei die Befähigung als Seeschiffer besitzen müssen. Die §§ 5—11 handeln von der Zuständigkeit und der Organisation der Behörden erster Instanz; die §§ 12—23 betreffen das Verfahren vor denselben; die §§ 24—29 die Beschwerdeinstanz und der § 30 den Termin, an welchem das Gesetz in Kraft tritt.

## Deutschland.

Berlin, 8. März. Bereits gestern Nachmittag hatte der Kaiser wieder eine Spazierfahrt unternommen und Abends mit anderen hohen Herrschaften die Vorstellung im Opernhaus besucht. Morgen Nachmittag werden die Majestäten mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen bei den kaiserlichen Herrschaften zur Familientafel verammelt sein. — Wie ein Pariser Korrespondenz der „Nat. Stg.“ telegraphisch meldet, ist, anlässlich der Versteigerung der Gemäldegalerie des verstorbenen ehemaligen französischen Kammerpräsidenten Schneider, das berühmteste Bild der Sammlung, welches unter dem Namen: „Das Innere eines holländischen Hauses“ bekannt ist und Dieter de Hooghe zugeschrieben wird, zum Preise von 135,000 Francs für das Berliner Museum angekauft worden. — Dem Abgeordnetenhaus ist heute ein

Gesetzentwurf, betreffend die Beseitigung einzelner kirchlicher Abgaben und Leistungen für Schul-, Kommunal- und Armenzwecke zugegangen. — Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Befugnisse der Verwaltungsgerichte und Behörden (Kompetenzgesetz) hat heute nochmals eine Sitzung gehalten und das Gesetz bis auf diejenigen Bestimmungen, welche sich auf die Kompetenzen der Oberpräsidenten beziehen, in erster Lesung durchberathen. Ueber die letzteren wird die Kommission nach den Osterferien in Berathung treten. — Den Gesetzentwürfen betreffend die Abänderung des Tit. VIII der Gewerbeordnung und über die eingeschriebenen Hülfsmittel, ist vom Bundesrath mit der Maßgabe die Zustimmung ertheilt worden, daß das letztere Gesetz bei der Verhandlung dem ersteren vorangehe und soeben im § 141 des ersteren das Datum des letzteren eingefügt wurde. Gleichzeitig ist der Reichskanzler ermächtigt worden, die in den §§ 25 und 27 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hülfsmittel bezeichneten Formulare und Fristen im Einvernehmen mit dem Ausschuss für Handel und Verkehr zu bestimmen. — Die deutschen Buntpapierfabrikanten haben sich in einer Petition an den Bundesrath gewandt, in welcher sie um die Gleichstellung des deutschen und österreichischen Zolles auf Buntpapier bitten. — Fürst Bismarck hat in den letzten Tagen wiederholt kleinere Diners gegeben. Am 6. waren, wie bereits in den Zeitungen mitgetheilt, die Mitglieder des Kuratoriums der Reichsbank und außerdem der Finanzminister Camphausen, der bayerische Ministerialrath v. Landgraf, der badische Staatsrath Eustädt, der Senator Dr. Schröder und der Bankpräsident v. Dechend geladen. Am 7. war ein kleineres parlamentarisches Diner, zu dem namentlich die Abgeordneten aus dem Kreise Cöslin, so unter A. die Abg. Eudendorf, Schr. v. d. Goltz, Graf v. Königsdorf, Ratte, Haken u. s. w. geladen waren. Der Abg. v. Denzin konnte krankheits halber der Einladung nicht Folge geben. Heute Mittag versammelte der Fürst die Mitglieder der augenblicklich zur Sitzung versammelten Mitglieder der Reichs-Cholera-Kommission um seinen Familientisch. Uebrigens beabsichtigt, wie wir hören, Fürst Bismarck das Osterfest nicht, wie kürzlich eine Nachricht behauptete, auf seinen laubhütischen Besitzungen, sondern im Barzin zuzubringen.

## Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Schweigend reichte ich ihm das Papier, er steckte es in die Tasche, nahm Abschied von mir und entfernte sich schnell. Der Tag verging unter den gewöhnlichen Beschäftigungen und da der Abend kam, ohne wie gewöhnlich meinen Beschützer zu bringen, war ich unruhig, zumal der Sergeant, in dessen Hause ich mich aufhielt, ernst und gedankenvoll heimkehrte, was sich jedoch leicht durch Regimentsangelegenheiten erklären ließ. — Aber auch der folgende Tag verging, ohne daß ich Harley sah und erst am nächsten Tag hörte ich seinen wohlbekannten Tritt auf der Treppe. Ich eilte ihm entgegen, öffnete ihm schnell die Thüre, fuhr jedoch bei seinem Anblick zurück, so sehr hatten die vergangenen vierundzwanzig Stunden ihn verändert. Auf meine ängstliche Frage, was geschehen sei, antwortete er mir: „Du hast gewiß schon von meiner wahnsinnigen Handlungsweise gehört, oder hat wirklich der Sergeant Dir Alles verschwiegen?“ „Ich weiß von nichts, Capitän Harley,“ entgegnete ich, ihn besorgt betrachtend. „So weißt Du nicht, daß ich nicht länger Offizier bin? daß ich vor ein Kriegsgericht gestellt werde und die Reihen meiner bisherigen Kameraden verlassen muß?“ — Meine unselige Heftigkeit ist an Allem Schuld und daher auch wird Niemand mich bedauern, Niemand mein trauriges Schicksal beklagen!“ „Aber sagt mir doch, was geschehen ist, Capitän Harley?“ fragte ich, da ich den Zusammenhang noch immer nicht verstand. „Nie und

nimmer werde ich glauben, daß Ihr eine ehrlose Handlung begangen!“ „Was geschehen, wirst Du gleich erfahren, sage mir jetzt nur, ob Du, da ich meinen Dienst verlassen muß, mir folgen, mein unsicheres Loos, denn ich bin fast arm zu nennen, mit mir theilen, kurz, Dein Geschick an das meinige fesseln willst?“ „Statt aller Antwort warf ich mich in seine Arme, gelobte ihm nie zu verlassen, die Freuden und Leiden seiner künftigen Tage mit ihm zu theilen, auf immer ihm nur allein anzugehören. Auch er gelobte mir Treue und unwandelbare Liebe und Beide haben wir unsern Schwur bis an sein frühzeitiges Ende gehalten, obgleich unserer Verbindung die Traurige und der Segen des Priesters fehlte. „Harley's Mißgeschick läßt sich in wenigen Worten erzählen. Mein Vorgesetzter war der ältere Major seines Regiments gewesen, den er deshalb, wie auch wegen des wenig zart sinnigen Briefes heftig zur Rede gestellt, worauf er wegwerfend geantwortet und über den Eifer des Capitäns gelächelt. Dies reizte Jenen noch mehr, beleidigende Worte fielen auf beiden Seiten, die Offiziere zogen die Schwerter und ein Unglück wäre unvermeidlich gewesen, hätten nicht die anwesenden Kameraden sie getrennt. Die Sache kam vor's Kriegsgericht, und da beide schuldig waren, wurden sie gezwungen, den Dienst zu verlassen. „Nur schwer überwand Harley die Trennung von seinen Kameraden und das Scheiden aus dem Militärstand, da er mit ganzer Seele Soldat war, allein er liebte mich wahrhaft, beschloß zu entgehen und mit mir in eine entfernte Gegend des Landes zu ziehen. Das thaten wir auch bald und von seinem ihm noch übrig gebliebenen Vermögen und dem, was ihm der Ver-

kauf des Offizierpatents einbrachte, kaufte er in einer nördlichen Grafschaft eine kleine schön gelegene Meierei, von deren Ertrag wir leben zu können glaubten.“ „So verging ein Jahr unter angestrengter Arbeit und Sorgen — dennoch ein glückliches Jahr, wir wenigstens wünschten uns keine Veränderung unseres Geschicks, sehten uns nicht nach Mißsiggung und Reichtum.“ „Am diese Zeit ward uns eine Knabe geboren, wodurch ein neues, noch innigeres Band uns an einander fesselte. War ich schon als Mutter hochbeglückt, so war ich es noch mehr, wenn ich Harley über die Wiege seines Kindes sich neigen sah, um dies voll Vaterliebe und Vaterstolz zu betrachten. Ach wie wenig dachte ich in solchen seligen Momenten, welche furchtbare Qualen mir einst dies Kind bereiten sollte!“ — „An einem schönen Herbstnachmittage saß ich vor der Thüre unseres Häuschens, mein Kind auf dem Schooße. Harley fischte in dem nahe gelegenen See, den ich von meinem Plage aus sehen konnte, unsere beiden Leute waren im Felde, ich war also mit unserem Kinde und unserem treuen Hunde allein. Dennoch fiel es mir nicht ein, ängstlich zu sein und ich sann frohen Herzens über das Glück nach, welches mir in so reichlichem Maße zu Theil geworden. Noch ganz mit diesen Gedanken beschäftigt, hörte ich plötzlich die Gartenthüre öffnen, der Hund erhob sich mit drohendem Knurren, ich blickte rasch nach der Richtung hin und — sah Michael vor mir stehen, der mich überrascht und mit den Blicken des Hasses betrachtete.“ „Der Schreck lähmte für den Augenblick meine Glieder und in maßlosem Erstaunen konnte ich meinen einstigen Verehrer nur sprachlos betrachten. Seine äußere Erscheinung war sehr

verändert; er war mager und abgezehrt, trug einen zerlumpten Seemannsanzug, einen kleinen Bündel in der einen, einen schweren Knotenstock in der anderen Hand. Das Schweigen zuerst brechend, sagte er mit höhnischen Grinsen: „Allo Norah, wir sehen uns doch wieder? Ich habe Dich in fast ganz England gesucht und Deinetwegen manch müden Tage gehabt — jetzt aber bin ich dafür entschädigt.“ — Hier also wohnst Du? und mit Deinem Kinde dazu? Laß doch einmal sehen, ob es dem Vater ähnlich ist!“ „Er näherte sich mir; schloß meinen Sohn fester an die Brust, indes der Zigeuner lächelnd fortfuhr: „Sei doch still, ich werde dem Dinge da nicht gleich ans Leben gehen! — Eine freundliche Wohnung übrigens die Deinige und gefüllte Scheunen dazu, wie ich sehe. Auf Ehre! Wenige Zigeunermädchen haben so viel Glück gehabt! willst Du mich aber nicht auf Deinem Eigenthum umherführen? Heißt man so seinen alten Bekannten willkommen?“ „Von unaussprechlicher Angst ergriffen, denn ich war, wie schon bemerkt, allein im Hause, wußte ich kaum, was ich thun oder sagen sollte, dennoch raffte ich alle meine Kräfte zusammen, und erwiderte möglichst ruhig: „Wie wagst Du nur hierherzukommen, Michael? Ein Ruf von mir und Beistand ist da —“ „Dein Ruf mußte schon sehr laut sein, Norah, denn ich habe schon stundenlang in der Nähe des Hauses auf der Lauer gelegen und weiß, daß der Vater Deines Kindes wie Deine Leute fern sind, ich also, wenn ich will, mein Nachwerk vollführen kann, wie ich es Dir vor länger als einem Jahre gelobt!“ „Glender! Du wirst und kannst doch nicht wagen wollen, uns hier unglücklich zu machen!“ „Was ich wagen werde, wagen kann, bleibt er Zukunft überlassen; jetzt aber gebrauche ich



— Aus dem Bericht der IX. Kommission des Abgeordnetenhauses zu dem Gesetzentwurf betr. die evangelischen Kirchenverfassung in den 8 älteren Provinzen ist noch Folgendes mittheilenswerth: Art. 21 erhielt von der Kommission folgende Fassung: „Den Staatsbehörden verbleibt: 1) Die Anordnung und Vollstreckung der zur Aufrechterhaltung der äußeren kirchlichen Ordnung erforderlichen polizeilichen Vorschriften; 2) Die Regelung der streitigen Kirchen-, Pfarr- und Küsterbaufachen, sowie die Vollstreckung der einstweiligen Entscheidungen in diesen Sachen; 3) die Beitreibung kirchlicher Abgaben; 4) die Leitung der Kirchenbuchführung, soweit die Kirchenbücher noch zur Beurlundung des Personenstandes dienen; 5) die Ausstellung von Attesten über das Vorhandensein derjenigen Thatsachen, welche den Anspruch auf Kostenfreiheit begründen; 6) die Mitwirkung bei der Veränderung bestehender, sowie bei der Bildung neuer Pfarrbezirke; 7) die Mitwirkung bei der Besetzung kirchenbedientlicher Aemter oder bei der Anordnung einer kommissarischen Verwaltung derselben. Diese Mitwirkung bleibt in dem bisherigen Umfang bestehen. Insbesondere hat die Anstellung der Mitglieder der kirchenregimentlichen Aemter unter Gegenzeichnung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten zu erfolgen; 8) Die Mitwirkung bei der Einführung oder Abschaffung allgemeiner kirchlicher Feiertage (§ 7 No 4). — Hinter diesem Artikel ist folgender Artikel 21 eingefügt: „Die Verwaltung der evangelisch-theologischen Fakultäten der Landesuniversitäten, insbesondere die Anstellung der Professoren steht ausschließlich den Staatsbehörden zu.“ — Die Artikel 22 bis 24 sind unverändert geblieben, ebenso auch die Artikel 26 und 27 und der Art. 25 wurde in folgender Fassung angenommen: „Die Staatsbehörde ist berechtigt, von der kirchlichen Vermögensverwaltung Einsicht zu nehmen, zu diesem Behuf die Etats und Rechnungen einzufordern, sowie außerordentliche Revisionen vorzunehmen und auf Abstellung der etwa vorgefundenen Gesetzwidrigkeiten durch Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zu dringen. — In Beziehung auf die verantwortliche Verwaltung und Verwendung der Staatsfonds zu den bestimmten kirchlichen Zwecken wird durch dieses Gesetz nichts geändert.“

— Professor Adler ist in Korfu eingetroffen und hat dort Dr. Fischfeld den archäologischen Leiter der Ausgrabungen in Olympia, vorgefunden, dessen Gesundheit sich so weit gestärkt hat, daß er wieder nach Olympia zurückkehren kann, wo Herr Böttcher bereits wieder in Thätigkeit ist. Die letzten Nachrichten aus Olympia lauten wieder erfreulich. Man hat namentlich eine Reihe Inschriften aufgefunden, die zum Theil bis ins 6. Jahrhundert v. Chr. zurückgehen. Einige derselben sind historische Denkmäler ersten Ranges. Zu der Riste ist noch ein Marmorflügel aufgefunden worden. Mehrere Wege und Basen von Weihgeschenken sind aufgedeckt.

— In einem am Montag in Brandenburg a. H. zwischen zwei Offizieren der dortigen Garnison stattgehabten Sabelduell ist der eine von beiden Duellanten, (Lieutenant v. Boddie vom 6. Kür. Regt.) nachdem er schon einige leichtere Wunden erhalten, im dritten Gange durch einen Hieb quer über die Stirn lebensgefährlich verwundet worden.

— Schweidnitz 8. April. Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahlen zweier Abgeordneten zum Landtag für den 6. Schlesischen Wahlbezirk, Schweidnitz-Striegau, an Stelle der verstorbenen Abg. Röldecken und Schöder, wurden nach dem offiziellen Wahlergebnisse der Staatsanwalt Wachler in Oppeln (nationalliberal), mit 216 von 387 und Baron von Richthofen auf

Geld, Geld, so viel Du hast, und gleich, denn ich muß fort von hier!

Zufällig hatte ich meine Börse in der Tasche; ich warf diese auf den Tisch und rief: „Da — da ist Geld — doch nun geh, um Gotteswillen verlaß mich!“

„Er nahm die Börse auf, wog sie in seiner Hand und antwortete: „Für den Augenblick genügt das und so lebe nun wohl, Morah! — Da sehe ich auch Deinen Freund nach Hause kommen — ebenfalls Deine Leute — ich gehe also, verspreche Dir aber, daß ich Euch bald einen längeren Besuch abstatten werde. Bis dahin gehab Dich wohl!“ und einen Blick des furchtbaren Hasses auf Harley werfend, der in einiger Entfernung erschien, schlich er von dannen und war in der eintretenden Dämmerung bald unter den Bäumen verschwunden.

Mein verflörtes Aussehen verrieth Harley, daß etwas Ungewöhnliches geschehen, und als ich ihm die Ursache meiner Bestürzung mittheilte, ergriff er seine geladene Finte und eilte dem Zigeuner nach, mich in furchtbarer Angst zurücklassend. Ohne ein menschliches Wesen gesehen zu haben, kehrte er nach Verlauf einer Stunde zu mir zurück, durchsuchte jedoch am folgenden Morgen mit unfertigem Knecht die ganze Umgegend, fand aber eben so wenig eine Spur von dem so gefürchteten Michael, woraus wir schlossen, daß er mit dem Gelde das Weite gesucht.

Etwa drei Wochen waren nach diesem Ereigniß vergangen und nach angestrengtem Tagewerk hatte Harley frühzeitig sein Lager aufgeschlagen und schlief wenigstens schon eine Stunde, während ich mich noch in unserem Wohnzimmer aufhielt. Von einer mir unerklärlichen Unruhe erfüllt, konnte ich mich nicht entschlafen, seinem Beispiel zu folgen, obgleich meine Aufregung zunahm, je länger ich allein saß. Einen

Barzdorf (freikonservativ) mit 351 von 370 abgegebenen Stimmen gewählt.

## Ausland.

Oesterreich. Wien, 7. April. Den von dem „Pester Lloyd“ gebrachten beunruhigenden Nachrichten aus Belgrad wird in hiesigen gut unterrichteten Kreisen jede Berechtigung abgesprochen. — Statthalter Rodich erwartet heute die Antwort der Insurgenten auf die denselben gemachten Pacificationsvorschlüge.

Ragusa, 7. April. Die Insurgentenführer haben heute dem Statthalter Rodich angezeigt, daß sie unter folgenden Bedingungen die Waffen niederlegen würden: Ueberweisung eines Dritttheils des Grundbesitzes der Vez's, Wiederaufbau der Häuser und Kirchen auf Staatskosten, Ausstattung mit Saamenfrüchten, Rindvieh und Ackerbaugeräthen, Errichtung von Kornmagazinen, in welchen ein für ein Jahr auslandender Vorrath bereit gehalten wird, Befreiung von der Zehntensteuer auf drei Jahre, Abzug der regulären türkischen Truppen mit Verlassung kleiner Garnisonen in Niksic, Stolac, Foticha, Mostar, Trebinje, und Plevalje, in welchen Orten russische und österreichische Agenten als Uebewachungsorgane residiren sollen, endlich die Garantie aller Großmächte und die vorausgehende Entwaffnung der eingeborenen türkischen Bevölkerung.

Frankreich. Die Weltausstellungs-Kommission hat ihre Thätigkeit begonnen und sich am 6. unter Vorsitz des Handelsministers zum ersten Mal versammelt. Der „Moniteur“ ist so „gütig“ zu bemerken, daß bei der Exposition die Deutschen persönlich und in Betreff ihrer Produkte ebenso behandelt würden, wie die Angehörigen anderer Völker.

Der Kardinal-Erzbischof von Paris Guibert hat es abgelehnt, der Einladung der parlamentarischen Kommission, welche mit Untersuchung der Vorgänge bei der Wahl des Kapitäns de Mun in Pontivy beauftragt ist und welche hierüber auch den Kardinal zu hören gewünscht hatte, Folge zu geben.

Der botanische Rusland's, Fürst Dr. Loff, ist nach Warschau von hier abgereist, ebenso der italienische Gesandte Nigra nach Italien, um, wie es heißt, seine bedrohte Stellung zu befestigen.

Paris, 8. April. Dem „Messager de Paris“ zufolge hat der Rhebiter der Gruppe französischer Finanzinstitute mitgetheilt, daß ihm seitens Englands Vorschläge gemacht seien, welche ihm seinen Interessen besser als die französischen Vorschläge zu entsprechen scheinen, daß es aber den französischen Finanzinstituten freistehe, den englischen Anträgen beizutreten. Letztere sollen die Unifikation der gesammten ägyptischen Schuld zu einer 7prozentigen Anleihe, welche in 50 Jahren zu amortisiren sei, zur Grundlage haben.

Großbritannien. London 7. April. Das Geschwornengericht hat nach dreiviertelstündiger Verathung gegen den Kapitän der „Frankonia“, Ferdinand Reyn, das Schuldig ausgesprochen, das Urtheil des Gerichts wurde verurteilt, bis das Appellgericht in der Kompetenzfrage seine Entscheidung abgegeben habe. Kapitän Reyn ist gegen die früher geleistete Bürgschaft auf freiem Fuße belassen worden.

Holland. Haag 7. April. Die zweite Kammer hat vor ihrer erfolgten Vertagung noch einen Antrag angenommen, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Regierung mit Frankreich, Belgien und England wegen Abschlußes einer neuen Zuckerkonvention in Verhandlungen eintreten möge, wobei jedoch als Grundbedingung festzuhalten sei, daß Holland die volle Freiheit, die Zuckersteuer aufzuheben, gewahrt werde.

schnellen Entschluß fassend, ergriff ich das Licht — es war bereits 11 Uhr und auch unsere Leute schon im festen Schlaf — sah noch einmal im Hause nach und betrat dann unser Zimmer. Ein Blick überzeugte mich, daß Harley wie unser Kind ruhig schliefen, ich zündete daher die Nachtlampe an, setzte sie an die gewohnte Stelle und wollte mich gleichfalls zu Bette legen, als unser Hund, der stets im Hause war, ein leises, aber unabweisendes Knurren hören ließ. Ich kehrte schnell ins Wohnzimmer zurück, löschte das Licht aus, öffnete ein Fenster und blickte eine Weile in die Nacht hinaus, ohne etwas Ungewöhnliches zu entdecken. Ruhig und still lag die Gegend, unser Garten, unser Hof mit seinen Scheunen, Ställen und den verschiedenen Holzhaufen da und schon wollte ich das Fenster wieder schließen, als der Hund nochmals aufsprang und lauter und heftiger als vorher knurrte und heulte. Dies veranlaßte mich, jeden Gegenstand auf dem Hofe genauer in's Auge zu fassen und bald glaubte ich neben dem Schatten, den im schwachen Licht des zunehmenden Mondes unsere Scheunen warfen, zugleich den einer menschlichen Gestalt zu erblicken, die jedoch im nächsten Moment schon wieder verschwunden war. Da er nicht wiederkehrte, obgleich ich einige Minuten wartete, glaubte ich, die Erscheinung sei ein Spiel meiner Phantasie gewesen, überlegte aber dennoch, ob ich nicht lieber Harley wecken sollte. Da keine augenblickliche Gefahr zu drohen schien, beschloß ich, es nicht zu thun, allein ich selbst war zum Schlafen zu aufgeregt, zündete Licht wieder an, nahm die Zeitung, welche mir erst spät am Abend erhalten, um zu lesen. Die ersten Spalten überflog ich schnell, bis ich an eine Stelle kam, die mit „Schreckliche Mordthat“ bezeichnet war, und wie vom Zauber gefesselt, mußte ich Näheres über ein Verbrechen erfahren, das erst kürzlich begangen war.

Rußland. Petersburg 6. April. Wie die „Agence gen. russe“ meldet, hat der Kaiser soeben Vollmacht erteilt, die Vorarbeiten für die centralasiatische Eisenbahnlinie von Sektarinenburg über Troitz nach Taschkend zu beginnen. Die Bahn wird 2000 Kilom. lang und verbindet sich in Sektarinenburg mit der im Dezember bestätigten sibirischen Linie Nischni-Tumen gemäß dem Projekt des Oberst Bogdanovitich, der im Sommer auf dem geographischen Kongreß in Paris aussprach, diese Linie vermehre bedeutend die Wichtigkeit der sibirischen Bahn.

Türkei. Die neuesten Nachrichten aus der Herzegowina lauten wieder sehr beunruhigend. Die Insurgentenführer haben zwar dem Statthalter Rodich angezeigt, daß sie unter gewissen Bedingungen die Waffen niederlegen würden, aber diese Bedingungen sind so weitgehender Natur, daß sie unannehmbar sind. Gefordert wird, was wir oben unter Ragusa bereits aufzählten. Ferner verlautet neuerdings, die Pforte beabsichtige sich mit einem Rundschreiben an die Mächte zu wenden, und hätte einige befreundete Mächte von dieser ihrer Absicht bereits verständigt. Das Rundschreiben wird die von Serbien und Montenegro gegenüber den Aufständischen und der Pforte eingenommene Haltung prüfen und sodann zum Schlusse gelangen, daß die Fürstenthümer eine der Pforte entschieden feindliche Stellung einnehmen, und daß deshalb die Pforte genöthigt sei, zu den entsprechenden Gegenmaßregeln zu schreiten. Das Rundschreiben wird gleichsam ein supreme appel sein, den die Pforte an die Garantemächte des Pariser Vertrages richtet, und wird dasselbe alle Eigenschaften eines Ultimatums haben. Die serbischen Journale zweifeln übrigens gar nicht mehr an dem nahen Ausbruch des Krieges. „Serbien kann nicht mehr zurück — sagt unter Anderem „Sfok“ — nachdem das Land für Rüstungen so viel verausgabt hat, daß es bereits erschöpft erscheint, nachdem es die Anleihe ausgeschrieben, für die Organisation des Heeres sich große Kosten aufgebürdet und das Offizierkorps so sehr vergrößert hat.

## Provinzielles.

Strasburg, 9. April. D. G.) Das diesjährige Kreis-Erlass-Geschäft ist im hiesigen Kreise mit dem gestrigen Tage beendet worden. Das Ergebnis desselben soll in Bezug auf die als brauchbar befundenen Mannschaften durchaus nicht befriedigt haben. Aufgefallen ist die in diesem Jahre gegen sonst ungemein große Zahl von Gesuchen um Befreiung von der Einstellung in das Heer, aus häuslichen Gründen. Dies mag sich aus der in den Grenzgegenden verbreiteten Kriegsfurcht erklären. — Die versuchsweise eingerichtete Votenpost zwischen Strasburg und Wrochl wird vom 1. Mai d. J. ab aufgehoben werden. — Während solange von Seiten der Landbewohner allgemein über einen großen Futtermangel geklagt wurde, bieten jetzt Besitzer große Massen Heu und Stroh öffentlich zum Verkauf aus. — Der von der Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses gefaßte Beschluß, die Petition des hiesigen Kreis-Ausschusses um Erlass einer Darlehns-Forderung von 30,000 Thlr. von Seiten des Staats zum Ankauf von Terrain für die Thorn-Insulaner Eisenbahn der Staatsregierung zur Berücksichtigung in dem Sinne zu überweisen, daß ein billiger Ausgleich der Leistungen des petitionirenden Kreises im Verhältnis zu den Leistungen der Nachbarkreise gesucht werde, wird im hiesigen Kreise allgemein Freude erregen. — Ein wohlhabender Mann von Anwärts geht mit der Absicht um, hier eine zweite Brauerei im großen Stile zu

„Wozu aber Euch umständlich den ganzen Inhalt wiederholen? Genüge es, wenn ich Euch erzähle, daß nach langen Reisen ein älterer Seemann mit reichem Golde heimgekommen und in einen nördlichen Hafen, einen Begleiter getroffen, mit dem er nach seinem Heimatshorfe gehen wollte. Mehrere Tage wanderten sie zusammen weiter, wie später bewiesen ward, dann führte ihr Weg durch einen dichten Wald, den Beide betraten, jedoch der Führer allein verließ, und Köhler fanden den noch nicht völlig erkalteten Leichnam des älteren Mannes, der von mehreren Stichen durchbohrt und seiner Habseeligkeiten beraubt war. Der Verdacht des Mordes fiel gleich auf den Führer, welcher noch dazu als ein Mensch von wüstem, verkommenen Aussehen beschrieben ward. Die Polizei verfolgte den Verbrecher mit großem Eifer und entdeckte auch, daß er ein Zigeuner, Michael Cooper, sei, der wegen Todtschlag aus seinem Stamm vertrieben war und nun ein gefährliches Handwerk übte. Fast gelang es ihm, ihn zum Gesangenen zu machen, allein er entkam mit unglaublicher Kühnheit, wobei er jedoch das Geld und die Werthsachen zurückließ. In Folge dessen wurden Demjenigen hundert Pfund zugesagt, dem es gelingen würde, ihn der Gerechtigkeit zu überliefern.“

Ein unbeschreibliches Grauen erfaßte mich, als ich dies gelesen, und vor mir stand der Mörder Michael, wie ich ihn an jenem Nachmittage gesehen, der gewiß mit dem Golde, welches ich ihm gegeben, die Gegend verlassen wollte. Ich mochte nicht länger allein sein und eilte in's Schlafzimmer, wo ich Harley und unser Kind ruhig schlafend fand. Ueber dem Bette des Ersteren hing neben seinem Degen zwei scharf geladene Pistolen, welche ich ebenfalls zu handhaben wußte; die Fenster waren durch Eichen fest verschichert, es konnte also Niemand eindringen,

erbauen. Dadurch kann der hiesige Handel und Verkehr nur gewinnen. Vielleicht wird dadurch auch erreicht, daß der Genuß von spirituellen Getränken verdrängt wird. — An den im hiesigen Kreise im Bau begriffenen Chaussees ist jetzt reichlich Beschäftigung zu finden, den öffentlichen Sicherheitsbeamten kann deshalb das unnachlässliche Einschreiten gegen Bagabonden nicht genug empfohlen werden. — Die jedenfalls interessante Frage, ob es seit dem Erlaß des Gesetzes vom 11. März 1872 über die Schulaufsicht zulässig ist, jüdische Mitglieder der Schulgemeinde allein ihres Glaubensbekenntnisses wegen von der Mitgliedschaft im Schulvorstande auszuschließen, ist jetzt in Folge eines Spezialfalles höheren Orts verneint worden. In dem Schulvorstande einer christlichen Schule im hiesigen Kreise befindet sich nämlich seit mehreren Jahren auch ein Gutbesitzer und ein Gutsvorsteher, welcher Jude ist. Der neue Lokal-Schulinspektor hielt dies nicht für ordnungsmäßig und ersuchte den Gutbesitzer aus dem Schulvorstande auszuschließen. Hierzu war derselbe aber nicht bereit, denn der Besuch dieser Schule ist den Kindern sämtlicher Konfessionen gestattet und zu ihrem Unterricht muß ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß beigetragen werden. Deshalb können auch Juden im Schulvorstande sitzen und dieser Auffassung ist man höheren Orts beigetreten.

Von Graudenz wird berichtet, daß die Arbeiten zu den Rückenpfeilern in der W. ichel in den nächsten Tagen beginnen und ihre Fortsetzung dann Tag und Nacht zu möglicher Beschleunigung finden werden.

Der im vorigen Monat ernannte Ausschuh der landwirthschaftlichen Vereine Westpreußens zur Erreichung des provinziellen Selbstständigkeit Westpreußens hat in Danzig neuerdings gelangt und eine Petition an alle Kreistage, Magistrats, Vereine u. verhandelt, in welcher ausgesprochen ist, der Provinziallandtag wolle beschließen, daß der Königl. Staats-Regierung die Nothwendigkeit der Theilung der Provinz Preußen dargelegt und dem Landtage der Monarchie bald thunlichst ein auf Durchführung dieser Theilung gerichteter Gesetz-Entwurf vorgelegt werde; der Provinziallandtag wolle ferner bis dahin, daß die Trennung der Provinz durch Gesetz functionirt ist, die Verwaltung der Provinzial-Angelegenheiten in einer solchen Weise interimistisch ordnen, daß daraus Schwierigkeiten für die Ausführung dieser Trennung nicht erwachsen.

Der Landrath des Stuhmer Kreises, Herr Steinmann soll zum Landrath des Löbauer Kreises ernannt sein.

Bromberg, 6. April. Unsere Stadt beschäftigt momentan vor Allem die jetzt hier gastirende Dantziger Oper. Das Ensemble incl. Orchester ist eben ein so vortreffliches wie wir es lange nicht so gut gehabt haben. Ein wahres Sturmlaufen erhebt sich täglich nach Billets und trauernd, schimpfend, sieht man betrübte Gesichter aus dem Theaterbureau scheiden, die keinen Platz mehr bekommen können. Durch die geschickte Inszenirung des Direktor Lang werden uns alle größeren Opern vorgeführt, wie „die Afrikanerin“, „Lohengrin“, „Zauberflöte“ u. c. Von hier aus wird sich die Oper Ende d. M. nach Thorn um dort 8 Vorstellungen zu geben, begeben. Für den Sommer ist der vordere Theil unseres Stadttheaters, wohl einem großen Bedürfnisse zufolge, an einen Heildienster verpachtet worden, denn in Theatern Hallen sollen Hühneraugen operirt, Zähne gezogen, Akbistire gesetzt, Schröpfköpfe angelegt werden u. c. Eine wunderbare Bestimmung für unseren Kunsttempel. Unser großes Publikum düstet schon nach den Genüssen des Sommertheaters, welches nach der jetzigen Sachlage wohl dem armen Pu-

und noch einen Blick auf die Schlafenden werfend, legte ich mich angekleidet auf's Bett und verfiel endlich in einen unruhigen Schlummer, der fortwährend durch schreckliche Träume gestört ward, in denen begreiflich Michael die Hauptfigur war.

Etwa eine Stunde mochte ich so geschlummert haben, als ich plötzlich wieder erwachte und fühlte, daß mir das Atmen schwer ward, zugleich aber auch ein scharfes Brennen in den Augen empfand. Von meinem Bette aufspringend stürzte ich in das angrenzende Zimmer, in dem zu meinen Schrecken fast Tageshelle herrschte und sah, ehe ich noch einmal das Fenster erreichte unsere sämtlichen Gebäude in lichten Flammen stehen. Beim Anblick dieses namenlosen Unglücks stand ich einen Augenblick wie vernichtet da, dann erinnerte ich mich der Lebensgefahr, in der wir Alle schwebten, weckte Harley und riß unsern Knaben aus der Wiege, mit dem ich dann ins Freie eilte, da die unheimlichen Räume des Hauses sich immer mehr mit Rauch füllten.

Die Feuersbrunst griff schnell um sich und so war an Rettung unseres Eigenthumes nicht zu denken, dazu waren sämtliche Nachbarn zu weit von uns entfernt, um rechtzeitig zur Hilfe, herbei zu kommen. Es gelang Harley, unsere Werthsachen und Kleidungsstücke, wie seine Papiere in Sicherheit zu bringen, fast alles Uebrige wurde ein Raub der Flammen. Als man unser Unglück in der Umgegend erfuhr, kam uns überall Hilfe und Gastsfreundschaft entgegen, doch nahmen wir diese nicht lange in Anspruch, sondern zogen mit unsern geringen Habseeligkeiten in ein nahegelegenes Dorf, wo wir zufällig ein leeres Häuschen gefunden.

(Fortsetzung folgt.)



blühen verschlossen bleiben dürfte!  
(Pos. Btg.)  
— Inowracław, 9. April. (D. G.)  
Nach dem pro Schuljahr 1875/76 veröffentlichten  
Jahresbericht des hiesigen Gymnasiums am-  
tierten an demselben 15 Lehrkräfte. Die Schüler-  
zahl betrug zu Anfang des Jahres 221, am  
Schluß 281. Hiervon sind 115 evangel., 87  
kath., 79 jüdischer Confession, 183 sind aus  
dem Schulorte, 98 von auswärts. Das Abituri-  
entexamen machten im Laufe des Schuljahres  
8 Primaner; das Schuljahr schloß am 8. d. Mts.  
das neue Schuljahr beginnt am 24. April d. J.  
— Am 3. und 4. fand in der evangel. Stadi-  
schule durch den Lokal- und Kreisschulinspector  
Superintendenten-Schönfeld, am 8. in der kath.  
Elementarschule durch den Lokal- und Kreisschul-  
inspector Binkowski die diesjährige Osterprüfung  
statt. — In der Märztagung des hiesigen Land-  
wirtsch. Vereins hielt Hr. Zuckersieder-Director  
Reimann-Amsee einen Vortrag über Zuckersfabri-  
kation, Rübenkultur etc. Ferner hielt Hr. Güte-  
beiger und Drahttechniker Heinze-Kleßo einen  
Vortrag über die praktische Ausführung der  
Drainage.

— Posen, 8. April. Von den 13 jungen  
Klerikern, welche im Jahr 1873 nach Schlie-  
fung des hiesigen Klerikal-Seminars nach Inns-  
bruck gingen, um dort unter der Leitung der Se-  
niten ihre theologischen Studien zu vollenden,  
haben der „Schl. Pr.“ zufolge die meisten be-  
reits die Priesterweihe erhalten und sind als Re-  
sopresbyter in die hiesige Provinz zurückgekehrt.  
Die Priesterweihe wurde ihnen erteilt durch den  
Bischof in Innsbruck, was offenbar nur mit spe-  
zieller Genehmigung der päpstlichen Kurie ge-  
schehen konnte, da die zu Weihenden einer frem-  
den Diözese angehörten. Die in die Heimat-Di-  
özese zurückgekehrten Resopresbyter befinden sich  
aber in der üblen Lage, daß sie nicht das vor-  
schriftsmäßige Staatsexamen abgelegt haben, und  
daher im geistlichen Amte keine Anstellung zu  
erwarten haben. Manche von ihnen haben in  
unbefugter Weise geistliche Amtshandlungen vor-  
genommen und sind deshalb wegen Uebertre-  
tung des Majeestäts gerichtlich verfolgt worden.  
Nur das Besen einer stillen Messe zu ihrer eigen-  
en Andacht wird ihnen in der Regel nicht als  
Vergehen angerechnet.

## S o k a l e s.

— Kreisstag. In der vorläufigen Mittheilung,  
welche wir in Nr. 85 d. Btg. über die Verhandlungen  
des am 8. April stattgehabten Kreistages brach-  
ten, ist einer Erklärung Erwähnung gethan, die vor  
der Tagesordnung abgegeben wurde und eine Bespre-  
chung betraf, welche die Verhandlungen in der vori-  
gen Sitzung des Thorer Kreistages vom 29. Febr.  
in dem Graubitzer Gefängnis erfahren hatten. Als  
Verfasser dieser Besprechung hatte sich Hr. Steinbart-  
Preuß. Lanke unterzeichnet, es war in derselben von  
Hr. Dr. Hoppe wegen Form und Inhalt des von  
ihm erstatteten, und von dem Kreistage mit aus-  
drücklich ausgesprochenem Danke entgegengenommenen  
Berichts über den Verlauf des Provinzial-Landtages  
angegriffen. Der Vorst. hatte als Grund seiner  
Ausfälle sehr unverschleierte seinen Verdruß darüber  
erkennen lassen, daß ein von ihm betr. einer Provin-  
zial-Anleihe im Kreistage gestellter Antrag nicht so-  
fort mit allgemeiner Zustimmung angenommen, son-  
dern der Beschluß darüber zur nächsten Sitzung ver-  
zagt wurde, was allerdings zum Theil wohl Folge  
einer gegen die Darstellung des Herrn St. von Herrn  
Dr. H. ausgesprochenen Bedenken gewesen sein mag. Der  
von Herrn St. in Nr. 85 d. Btg. veröffentlichte Artikel  
hatte, wie es ja nicht anders sein konnte, allgemeine  
Entrüstung erregt, doch erschien es den zunächst da-  
von berührten nicht zweckmäßig, alsbald eine gedruckte  
Erwiderung erscheinen zu lassen, die doch nur eine  
Aufnahme des Kampfes durch Einzelne gewesen und  
möglicherweise zu weiteren unliebsamen Erörterungen  
in der Presse geführt, aber dem Kreistage keine Ge-  
legenheit geboten hätte, sein Urtheil auszusprechen und  
damit die Sache vollständig abzuschließen. Diesen  
Zweck beabsichtigte und erreichte die Erklärung, zu  
welcher Hr. Wegner-Draschewo in der Kreistags-  
tagung am 8. April das Wort vor der Tagesordnung  
nahm. Hr. W. sagte in der Einleitung, er wolle die  
Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Art und  
Weise lenken, in der von einem Mitgliede des Kreis-  
tages die Angelegenheiten desselben in einem Artikel  
des „Gr. Gef.“ behandelt seien, sich dabei aber nur ge-  
gen die Stellen jenes Aufsatzes wenden, welche sän-  
dliche Mitglieder des Kreistages angien. Herr W.  
verlas darauf eine Stelle aus dem Aufsatz im „Gr.  
Gef.“, in welcher dessen Verf. dem am 29. Febr. vor-  
getragenen Landtagsbericht unliebsame, einseitige Auf-  
fassung und großes Verbalen in der Erzählung der  
persönlichen Leistungen des Vortragenden vorwarf,  
und setzte im Gegensatz zu dieser Darstellung daran  
aus, daß der Vortragende sich der Aufgabe ein mög-  
lichst klares Bild der Vorgänge auf dem Prov. Land-  
tage zu entzöhen, mit Glück entledigt habe, erachte  
die Verhütung der Differenzen im Landtage zwischen  
den Ost- und West-Preussischen Abgeordneten zur  
Rechtfertigung des Vorgehens der westpreussischen Ab-  
geordneten für eine durch die Sachlage einfach gebo-  
tene Nothwendigkeit und wies darauf hin, daß Hr.  
St., wenn er irgend einen ihm besonders wichtig er-  
scheinenden Punkt schärfer beleuchtet zu sehen wünschte,  
sich hätte nach Schluß des Vortrages von dem Abg.  
die gewünschten Angaben sollen machen lassen. Die  
zufällige, wenigstens mit dem Referat durchaus  
nicht in Verbindung stehende Nichtannahme seiner  
Ansichten habe Hr. St. nicht das Recht gegeben in  
solcher Weise wie es geschehen, eine Kritik des Re-  
ferats in der Presse zu üben. Der Kreistag — und

Dr. St. mit — haben am 29. Febr. dem Herrn Dr.  
seinen Dank für das Referat ausgesprochen,  
mit dieser Kundgebung lasse sich eine stillschweigende  
Zustimmung zu den im „Gr. Gef.“ veröffentlichten  
Aussagen nicht vereinigen. Herr W. führte dann  
einen zweiten Satz jenes Artikels an, in welchem  
dem Angegriffenen persönliche Vorwürfe gemacht,  
seine Leistungen als Landtagsabgeordneter geschmä-  
hert werden und er zur Niederlegung dieses Mandats  
aufgefordert wird. Herr W. erklärte, daß der so ge-  
schmähte Mann aus dem Provinzial-Landtage eben-  
so gehandelt habe, wie die anderen Vertreter Westpreu-  
sens, daß es Pflicht des Kreistages sei, für die von  
ihm gewählten Abgeordneten einzustehen und ihn  
gegen solche Angriffe dadurch zu schützen, daß die  
Kreistagsmitglieder sich öffentlich und entschieden ge-  
gen die in dem erwähnten Artikel ausgesprochenen  
Ansichten des Herrn St. aussprechen. Mit einem  
dritten aus dem erwähnten Artikel verlesenen Satz,  
welcher lautet: „Einem Jeden aber, der seine gefähr-  
deten Interessen vertreten will, bleibt nach diesen  
Vorgängen nichts weiter übrig, als den Weg sach-  
licher Kritik zu betreten“, erklärte Herr W., würden  
wohl alle einverstanden sein, dann aber gewiß nicht  
mit der Auslassung des Herrn St., dem für jede  
sachliche und in correcter Form gegebene Beurthei-  
lung alle dankbar sein würden, wenn er sich der  
Mühe unterziehen wollte, in wirklich rein sachlicher  
Weise die Entwicklungsphasen der noch jungen  
Selbstverwaltung einer eingehenden und beleuchten-  
den Erörterung zu unterwerfen. Eine Kritik aber,  
die persönlich und gehässig wird, verliert ihren  
Werth, wirkt schädlich, weil demoralisirend, und  
schreckt, wenn sie ohne eine ernste Rüge zu finden,  
glaubt wird, von der Theilnehmung an Arbeiten für  
das öffentliche Wohl zurück; und eine solche Rüge  
gegen den Artikel im „Gr. Gef.“ auszusprechen, hielt  
Herr W. den Kreistag für berechtigt und verpflichtet.  
Es müsse die Gefahr abgewendet werden, daß  
ein Terrorismus sich ausbilde, der durch persönliche  
Verletzung geübt werde. Wenn solche Zeitungsartikel,  
wie der erwähnte, das Bürgerrecht erhalten und zur  
Gewohnheit würden, würde sich nicht leicht ein Eh-  
renmann bereit finden, seine Zeit und Arbeitskraft  
dem allgemeinen Interesse zu opfern. Herr W. sagte  
weiter, es entschlüpfe in der Erregung lebhaft geführ-  
ter Debatte wohl Jemandem einmal ein zu harter,  
nicht parlamentarischer Ausdruck, was als Ausnahme  
entschuldigt werden könne, ein Anderes aber sei es,  
mit ruhigem Blute zu Hause gegen Personen gerichtete  
Artikel zu schreiben und durch die Presse in  
weitere Kreise zu verbreiten. Herr W. sagte ferner,  
er habe im Danziger Landkreise die tiefste Ent-  
rüstung über diesen Vorgang ausgesprochen hören und  
forderte schließlich die Anwesenden auf, durch Erhe-  
bung von den Sitzen zu bekunden, daß der Thorer  
Kreis eine solche Vertretung seiner Interessen in der  
Presse, wie die in dem Referate im „Gr. Gef.“ über  
den Kreistag vom 29. Febr. gebotene, mit Unwillen  
zurückweise. Es erhoben sich hierauf sämmtlich  
Kreistagsmitglieder, mit Ausnahme des Herrn Stein-  
bart, zum Zeichen der Anerkennung des Gesagten  
von ihren Sitzen. Herr St. glaubte hierauf etwas  
entgegen zu müssen, was darin bestand, daß er den  
Abgeordneten des Thorer Kreistages zum Provin-  
zial-Landtage den Vorwurf machte, daß sie ein Man-  
dat betr. einer Anrechnung derjenigen 30,000 Thlr.  
welche der Thorer Kreis mehr zu den Prov.  
Chausseebaukosten beigetragen als er bekommen habe,  
speziell aber einen Vorwurf gegen den Herrn Landrath  
Hoppe, daß er einen Antrag betr. die 25 Milli-  
onen-Anleihe im Provinzial-Landtage eingebracht  
habe. In würdiger Weise entgegnete ihm hierauf  
Herr Landrath Hoppe, daß es für ihn eine Ehre ge-  
wesen sei, daß er von der Fraction beauftragt  
worden, diesen Antrag, der in der Fraction der  
sämmtlichen Westpr. Abgg. gefaßt worden sei, einzubrin-  
gen u. daß er somit nur der Pflicht, die jedem Abgeord-  
neten gegenüber den Fraktionsbeschlüssen obliege,  
genügt habe. (Schluß folgt.)

— Danziger Operpersonal. Wie es im Januar  
vor Ankunft der Posener Operngesellschaft geschehen  
ist, so wollen wir auch jetzt unsern Leser mit den  
Gesangskräften bekannt machen, welche jetzt noch in  
Bromberg Vorstellungen geben, am 19. aber bereits  
hier auftreten werden. Nach der uns von der Dan-  
ziger Direction zugegangenen Mittheilung sind die  
Herren: Götte (Heldentenor), Krenn (lyrischer Tenor),  
Polenz (Tennorbuffo), Glomme (Bariton), Schmid  
(Fertiger Bass), Bachmann (Bassbuffo), Schlüter (Bass),  
und die Damen: Frä. Haselbeck (dramatische Sänge-  
rin), Frä. v. Rigeno (Coloratur-Sängerin), Frä.  
Bärmann (Altistin und Soubrette). Der Chor be-  
steht aus 9 Sängern 8 Choristinnen. Hr. Dir. Lang  
bringt sein eigenes, bei der Danziger Bühne fest  
und nur für diese engagirtes Orchester mit, welches  
auf die Begleitung der hier aufzuführenden Opern  
besonders eingeübt und mit allen Nuancen, welche  
die Sänger auf der Bühne in ihre Partien legen,  
durch dieses lange Zusammenwirken wohl bekannt ist.  
Kapellmeister ist Hr. Räppler. Als Eröffnungsvor-  
stellung ist der Lobengrin von Richard Wagner be-  
stimmt. Die Vorstellungen von festen Plätzen haben  
bereits begonnen und scheinen einen guten Fortgang  
zu nehmen. Alle diejenigen, welche sich für die ange-  
kündigten 8 Opernvorstellungen ihren Wünschen ent-  
sprechende Plätze sichern wollen, werden wohl thun solche  
recht bald in der Buchhandl. des Herrn Walter Lambert in  
der Brückenstraße zu bestellen und notiren zu lassen,  
da jede eingehende Bestellung für die später kommen-  
den die Auswahl enger beschränkt.

— Landwirtschaftlicher Verein Thorn. In der Si-  
zung, welche der landwirtschaftliche Verein Thorn  
am 8. April hielt, theilte vor Eintritt in die T.  
der Vorsitzende mit, daß der Milcherei-Instructor für  
Westpreußen Herr Wittko aus Obeliskten verhindert  
sei, zu der Versammlung zu erscheinen, und daß da-  
her die Verhandlung über den 2. Gegenstand aus

der Tagesordnung, für welchen Herr W. als Re-  
ferent angelegt war, ausfallen werde. Hierauf schritt  
man zur Berathung der in der Sitzung am 8. März  
beschlossenen Petition, welche betr. der neuen Ge-  
richtsorganisation an den Preussischen Landtag gerich-  
tet werden soll. Die zur Ausarbeitung dieser Peti-  
tion am 8. März erwählte Commission hatte Herr  
Hr. Dr. Meißner um seine Mitwirkung ersucht, u.  
war diesem Wunsche auch entsprochen. Herr Dr. M.  
legte und trug die Petition vor und begründete sie  
näher. Diefelbe beantragt, daß die zu errichtenden  
Landgerichte nicht einen größeren Bezirk umfassen  
mögen, als etwa 2—3 landrätthliche Kreise. Der Verein  
nahm die Petition an u. beschloß, daß dieselbe gedruckt u.  
an andere landwirthschaftliche Vereine mit der Aufporbe-  
rung zum Beitritt zugesandt werden soll. Hier soll sie im  
Namen u. im Auftrage des Vereins von dem Vorstande  
desselben unterzeichnet werden. Hierauf folgte der  
Bericht des Herrn Feldteller-Kleefeld, welcher  
als Vertreter des hiesigen Vereins der General-  
Versammlung und der Verwaltungsraths-Sitzung  
in Danzig am 10. v. Mts. beigewohnt hatte.  
Das Referat nahm Bezug auf die in der Danziger  
Erzählung Pro. 9629 und 9631 enthaltene Berichte und  
ergänzte dieselben in mehreren Punkten, worauf H.  
Dr.-M. Hoppe noch ausführlicher mehrere Punkte  
betr. der ländlichen Arbeiter, Armenpflege und Haft-  
pflicht der Arbeitgeber erwähnte. Die Petition,  
betreffend die Theilung der Provinz, welche  
im Kreistage am 8. Vormittags vorgelegen  
hatte, wurde auch hier zur Unterzeichnung ausgelegt.  
Es wurden ferner verschiedene Mittheilungen von  
dem Vorsitzenden gemacht, und eingegangene Zuschrif-  
ten und Drucksachen zur Kenntnissnahme vorgelegt.  
Unter diesen verbiente besondere Aufmerksamkeit der  
1. Jahresbericht, welchen der Director der Landwirth-  
schaftsschule zu Marienburg Dr. Stepany über diese  
junge aber aufblühende Anstalt erstattet und in meh-  
reren Exemplaren hergesandt hat.

Southampton, 5. April. Das Post-  
dampfschiff des Nordd. Lloyd „Mojel“, Capt. H.  
N. J. Neynaber, welches am 25. März von  
Newport abgegangen war, ist heute 4 Uhr Nach-  
mittags wohlbehalten Hurst Castle passiert.

New York, 8. April. Das Postdampf-  
schiff des Nordd. Lloyd „Dor“, Capt. C. Zeit,  
welches am 25. März von Bremen und am 28.  
März von Southampton abgegangen war, ist  
heute 3 Uhr Morgens wohlbehalten hier ange-  
kommen.

## Preussische Fonds.

Berliner Cours am 8. April.	
Consolidirte Anleihe 4 1/2%	105,10 Bz.
Staatsanleihe 4% verfallend	99,75 99,75 G.
Staats-Schuldcheine 3 1/2%	93,40 Bz.
Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	87,00 Bz.
do. do. 4%	95,75 G.
do. do. 4 1/2%	102,00 G.
Pommersche do. 3 1/2%	85,00 G.
do. do. 4%	95,10 Bz.
do. do. 4 1/2%	102,50 Bz.
Posensche neue do. 4%	95,00 Bz.
Westpr. Ritterschaft 3 1/2%	85,25 Bz.
do. do. 4%	95,25 Bz.
do. do. 4 1/2%	101,40 Bz.
do. do. II. Serie 5%	105,75 Bz.
do. do. 4 1/2%	—
do. Neulandsch. 4%	96,50 II. 94,50
do. do. 4 1/2%	101,70 II. 101,25
Pommersche Rentenbriefe 4%	97,25 G.
Posensche do. 4%	97,00 G.
Preussische do. 4%	97,00 Bz.

## Fonds- und Produkten-Börse.

Dresden, den 7. April. (Scherbel u. Co.)  
Die Witterung behielt in dieser Woche einen  
der Saison angemessenen Charakter, die Temperatur,  
anfanglich sehr hoch, erniedrigte sich im Verlauf ziem-  
lich erheblich, doch blieb es trocken und schön. Für  
die in vollem Gange befindliche Bestellung der Fel-  
der und die Entzöhlung der Saaten wird der ge-  
genwärtige Witterungszustand als sehr günstig be-  
trachtet. Ueber den Stand der Felder sind die Ur-  
theile, abgesehen von den durch die Elementarereig-  
nisse direkt geschädigten Distrikten, im Ganzen wen-  
iger ungünstig, als man bisher befürchten zu müssen  
glaubte.

Im hiesigen Getreidegeschäft folgt man willig  
dem von auswärts gegebenen Impulse zur Thätig-  
keit und scheint es, als ob nach der schwachen Bewe-  
gung, die vor Kurzem sich hier eingestellt hatte, die  
frühere Ruhe wieder die Oberhand gewinnen sollte.  
Das Preisniveau konnte sich nur noch schwach be-  
haupten, da Reflektanten gegenüber den noch immer  
hohen Forderungen der Inhaber die größte Zurück-  
haltung beobachteten.

Weizen begegnete in den hochfeinen und guten  
Mittelsorten noch ziemlich reger Consumfrage, doch  
erschwerten die unverändert hohen Forderungen sehr  
das Geschäft, so daß der Umsatz recht beschränkt  
blieb. Defecte Sortungen ohne Beachtung.

Roggen. Das Angebot in diesem Artikel nahm  
im Laufe der Woche größere Dimensionen an, doch  
blieb das Locogeschäft hier trotz etwas herabgesetzter  
Forderungen ein schwieriges, da unsere Preise in  
keinem Verhältniß zu den auswärtigen stehen. Im  
direkten Transitverkehr wichen Notirungen um 3—4  
Mk., doch scheint ein weiterer Rückgang erforderlich,  
um Umsätze von größerem Umfange zu ermöglichen.  
Salzische Zufuhren bleiben andauernd gering, ob-  
wohl gute trockene Partien verhältnißmäßig hohe  
Preise bedingen.

Gerste in feiner Qualität gefragt, Futterorten  
ohne Beachtung.  
Hafer ohne wesentliche Aenderung.

Maiz etwas matter, doch immoch er n schlant  
zur Notiz veräußlich.

Reinfat, seine gefragt, ord. vernachlässigt.  
Süßensfrüchte in feinen Qualitäten zu Saat-  
zwecken leicht placirbar. Wicken matter.

Wir notiren:  
Weizen, bunt und weiß 204—225 Mk., gelb  
183—216 Mk., pro 1000 Kilo.  
Roggen, fein inländ. 165—174 Mk., ungarischer,  
galiz.-russ. 150—162 Mk., pro 1000 Kilo.  
Gerste, Brauwaare 170—195 Mk., Futterwaare  
140—150 Mk., pro 1000 Kilo.  
Hafer 165—175 Mk., pro 1000 Kilo.  
Maiz, ungar. 127—130 Mk., pro 1000 Kilo.  
Erbsen, Kochwaare, 180—200 Mk., pro 1000 Kilo.  
Offerten nehmen wir entgegen jeden Mittwoch  
in Chemnitz per Adresse: „Chemnitzer Börse“, Don-  
nerstag in Görlitz: „postlagernd.“

Breslau, den 8. April. (S. Mugdan.)  
Weizen, in matter Halt., weißer 15,80—  
18,20—20,00 Mk., gelber 15,70—17,30—19,00 Mk.,  
per 100 Kilo.  
Roggen, schwach gefragt, per 100 Kilo schlesi-  
scher 13,60—14,60—16,20 Mk., galiz. 12,80—13,60  
—14,60 Mk.  
Gerste, ohne Aend., per 100 Kilo 12,50—  
14,30—15,20—16,40 Mk.  
Hafer, f. Qual. gut gefr., per 100 Kilo schles.  
14,50—16,50—17,50 Mk.  
Erbsen, mehr angeb., pro 100 Kilo netto  
Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.  
Maiz (Kukuruz), unveränd., 10,50—11,00—  
11,50 Mk.  
Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles.  
7,20—7,50 Mk.  
Thymothee, höher, 34—40 Mk.  
Kleeaat, ohne Zufuhr, roth 49—69 Mk.,  
weiß 74—95 Mk.

Stettin, den 8. April. (Müller u. Kemp.)  
Weizen, per 1000 Kilo loco gelb inländischer  
185—200 Mk., weißer 195—206 Mk.  
Roggen, per 1000 Kilo loco inländischer  
152—157 Mk., russ. 144—146 Mk.  
Gerste geschäftslos.  
Hafer, per 1000 Kilo loco 150—168 Mk.  
Erbsen ohne Handel.  
Maiz, per 1000 Kilo loco 131—132 Mk.  
Rübsöl, per 100 Kilo loco ohne Faß 64 Mk. Br.  
Petroleum, per 50 Kilo loco 13,25 Mk.  
Spiritus, per 10000 Liter pEt. loco ohne Faß  
43,8 Mk.

## Getreide-Markt.

Chorn, den 10. April. (Georg Hirschfeld.)  
Weizen per 1000 Kil. 183—200 Mk.  
Roggen per 1000 Kil. 125—144 Mk.  
Gerste } ohne Angebot.  
Hafer }  
Rübskuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.  
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pEt. —

## Börsen-Depesche

der Thorer Zeitung.

Berlin, den 10. April. 1876.

Fonds: . . . . . mattest.		8/4. 76.
Russ. Banknoten	264—25	264—95
Warschau 8 Tage	264	264—50
Poln. Pfandbr. 5%	77—30	77—40
Poln. Liquidationsbriefe	68—10	68—60
Westpreuss. do 4%	95—20	95—20
Westpreuss. do. 4 1/2%	101—20	101—40
Posener do. neue 4%	95	95
Oestr. Banknoten	173—50	264—95
Disconto Command. Anth.	117—50	119—50

Weizen, gelber:	
April-Mai	198 200
September-Oktober	207—50 208—50
Roggen:	
loco	153 153
April-Mai	149—50 150—59
Mai-Juni	148 148—50
Sept-Oktober	150 150—50

Rüböl.	
April-Mai	61—40 62—20
Sept-Okt.	62—70 63—30

Spiritus:	
loco	44—20 44—20
April-Mai	44—50 44—70
August-Sept.	47—70 48

Preuss. Bank-Diskont 4%  
Lombardzinsfuss 5%

## Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

8. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dir. Anf.
2 Uhr Nm.	337,66	9,2	W2	tr.
10 Uhr N.	336,55	6,6	W2	tr.
9. April.				
6 Uhr M.	335,49	5,0	SW2	ht.
2 Uhr Nm.	334,09	13,4	W3	abt.
10 Uhr N.	333,22	16,3	WSW3	ht.
10. April.				
6 Uhr M.	333,55	7,0	WSW3	ht.

Wasserstand den 9. April 8 Fuß 12 Zoll.  
Wasserstand den 10. April 8 Fuß 10 Zoll.



